



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vom Goezzendienst in Pommern und Rügen

Steinbrück, Johann Joachim

Stettin, 1792

13.) Svantevit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48364)

der Zeichnung im Arnkiel unterschiedene Sonnenbild hat das Rad nicht auf der Brust, sondern nur einen mit Sonnenstrahlen umgebenen Kopf. Es wurde in dem genannten Jahre ausgehoben, und in die Königl. Alterthumsammlung zu Berlin gebracht.

13.) Svantevit.

Der vornehmste und älteste der Rügianischen Götzen, dessen schon im 9ten Jahrhundert gedacht wird. Der Name soll bei den Böhmen ein heiliges Licht, und zwar in dem Verstande, da Licht (Swjet) auch die Welt bezeichnet, nach des Herrn Consistorialraths Masch Erklärung aber eine heilige Rache bedeuten, so daß der heilige Rächer, welcher das zugefügte Unrecht rächt, oder der heilige Richter der das Unrecht nicht ungestraft läßt, dadurch angezeigt werde. — In den Hamburgs freien Urtheilen und Nachrichten von 1752 Stück 36, wird bemerkt: daß der Name Svantevit ein altes wendisches oder gar wandalisch deutsches Wort und von Siva, Sivan oder Evan und Wit oder Wis zusammen gesetzt sey. Wit heißt so viel als weiß oder glänzend, daher sey Svantevit nichts anders als der Glanz der Siva, Wis aber heißt in wendischer Sprache ein Sohn, und denn bedeute der Name: der Siva Sohn.

Es sey also nicht zu glauben, daß unter dem Bilde dieses Götzen des heil. Vitus gedacht worden, und daß man Sanct in Evan und Vitus in Wit verwandelt habe, wenn auch gleich der Veits-Tag eben derselbe gewesen, an welchem die Rügianer des Svantevits Feier begangen, und die Dänen die Stadt Arcona erobert. Es habe auch der Bischof Absalon zuerst und nicht die Corveyischen Mönche ihnen den heil. Vitus *) zu verehren

*) St. Vitus oder St. Veit soll schon in seiner frühesten Jugend viele Wunder verrichtet haben, wozu man vorzüglich rechnet, daß er das verlorne Gesicht seines Vaters





ehren befohlen. — Dem entgegen behauptet Schwarz, daß bei dem ersten Bekehrungsversuche der Rügianer die Corveyischen Mönche den Einwohnern vieles von ihrem Patron, dem heil. Vitus, erzählt hätten, dieses aber vom Volke gemisbraucht, und unter dem Namen dieses Heiligen ein eigener Gözze vorgestellt worden wäre. Kaiser Lothar hätte sie ihres Abfalles wegen gezüchtigt, ihren König erlegt, und die ganze Insel Rügen dem Kloster Corvey geschenkt. In der Folge hätten indessen die Einwohner nach mehreren erlangten Rechten und Freiheiten ihren Svantevit wieder hervor gesucht. Und so wäre derselbe kein Nationalgözze der Slaven, sondern von ihnen schon aus den Sarmatischen Landen zu den unsrigen übergeführt. —

Dieser Kolossus, der Sonne zu Ehren gesetzt, war von Holz, 6 Ellen lang, und hatte 4 Köpfe und eben so viel Angesichte, welche davon ein Zeugnis ablegen sollten, daß die Sonne alle 4 Gegenden der Welt erleuchte und fruchtbar mache. Die Köpfe hatten kurz verschnittene Haare und Bärte nach Gewohnheit der Rügianer. Seinen Leib umgab ein kurzes Kleid, welches aus fremden Holze fein geschnitten war und genau anschloß. In der rechten Hand führte er ein langes aus Metall verfertigtes Horn, in der nach der Seite gebogenen linken Hand aber einen Pfeil und Bogen, weil man in ihm zugleich den Krieger-Gözzen und einen mächtigen Sieger

Baters Hylas wieder hergestellt. Auf des Kaisers Diocletian Befehl wurde er mit zweien andern in ein Gefäß voll siedenden Pech und Blei gesetzt, und weil sie unverletzt geblieben, den Löwen vorgeworfen, die aber ihrer nicht nur geschonet, sondern in der demüthigsten Stellung ihnen die Fäße geleckt haben sollen. Er starb eines natürlichen Todes, und fand zu Rom seine Ruhestätte, sein Körper wurde aber im Jahr 755 nach Paris, und 836 nach dem neu angelegten Stifte Corvey an der Weser, auf Anhalten des Abts Werner, gebracht.

Sieger verehrte, daher man auch in seinem Tempel das Geräthe großer Helden aufbehielt. An der Seite hatte er ein Schwerdt, dessen Gefäß und Scheide von Elfenbein und getriebenem Silber war; mit den Füßen stand er auf einem in die Erde gelegten Gestelle, und neben ihm hiengen Sattel, Räume und Sporen. — Ihm zu Ehren hatte man auf einer Ebene mitten in der Festung Arcona einen Tempel von Holz erbauet, der an der äussern Seite der Wände mit reichlicher Kunstarbeit von Malern und Bildhauern und einer einzigen Thüre versehen war. Die innern Seiten der Wände waren mit Zeugen von Purpurfarbe behangen und an denselben wurden Hörner von unbekannten Thieren, die sowol ihrer natürlichen Gestalt als künstlicher Zieraten wegen bewundernswert waren, aufbewahrt. Der Tempel hatte 2 Höfe, welche ein gemeinschaftliches Dach bedeckte. Der äussere war mit einer Wand eingefasset, der innere aber wurde durch purpurne Tapeten, welche zwischen 4 Pfählen befestigt waren, abgesondert. — Um des Gözzen willen wurden 300 Pferde durch eine erforderliche Anzahl Priester unterhalten, von welchen das weisse Pferd allein der oberste Priester füttern und reiten durfte. Dis weisse Pferd wurde besonders deshalb für heilig erklärt, weil der Gözze zur Nachtzeit darauf reiten, und alsdenn wider ihre Feinde kämpfen sollte. Um ihm nun das Ansehen einer vollendeten weiten Reise zu geben, mußte es alle Morgen mit Schweiß und Staub bedekt seyn. Man bediente sich dessen auch zum Wahrsagen, und beobachtete dazu mit aller Sorgfalt die Stellung der Füße, wenn es herausgeführt wurde, welches ich hier nur vorläufig anführe, da ich dieses Pferdes hernach noch besonders gedenken werde. —

Ausser dem gewöhnlichen Erndtefeste, an welchem man ihm im September die Erstlinge der Feldfrüchte darbrachte, und 10 Tage mit frohem Herzen durchlebte, bestimmte der oberste Priester jährlich einen Tag zu einem großen Feste. An diesem weissagte er aus dem mit Wein gefüllten Horn des Gözzen:

Götzen: ob und wie im künftigen Jahre die Früchte gerathen würden? Er weissagte Theuerung, wenn er in dem Horne eine Abnahme des Weins bemerkte, und ein Seegenreiches Jahr, wenn er es noch mit Wein gefüllet sah. Und dis bestimmte die Preise im Kaufen und Verkaufen. Nach der ausgesprochenen Weissagung goß er den noch vorhandenen Wein dem Götzen vor die Füße, füllte das Horn aufs neue, hielt es dem Götzen vor, und betete. Weil aber diese Gottheit einer solchen Erquickung nicht bedurfte, so suchte der Priester für sich selbst Stärkung in dem Genuße des Weins, füllte das Horn zum 2ten male, und gab es dem Götzen für das künftige Jahr in die Hand. — Hierauf verbarg er sich hinter einem in Menschengröße gefertigten Honigkuchen, und wünschete, wenn das Volk von seinem Körper noch etwas erblickte, dem künftigen Jahre einen solchen Seegen, daß man einen Kuchen bereiten könne, vor welchem gar nichts von ihm zu bemerken wäre. Endlich überbrachte er dem Volke von dem Götzen einen Gruß, und versprach Beute und Sieg. —

Ausser den Opfern an Menschen, wozu man gemeiniglich Christen nahm, die man als Feinde des Götzen ansah, und ausser den Opfern an Kuchen, erhielt er jährlich sehr wichtige Geschenke und Reichthümer. Von allen Wenden wurde ein Drittheil der gemachten Beute und ein ansehnliches Kopfgeld eingenommen. Ihm wurden auch die Zehenden von allem Gewinne, von den Früchten der Erde und des Handels entrichtet; es waren ihm sogar gewisse Ländereien und Güter zuerkannt, z. B. Svantevis, Evantegöra, vermuthlich auch Nalswyk, Bischofsdorf ic. Auch fremde Völker, Könige, selbst der dänische christliche König Svend, und Städte z. B. Lübek bewiesen sich freigebig, und reichten ihm oder vielmehr seinem Priester Zins und Geschenke. Ausser dem wurden noch 300 Reuter für die Schatzkammer des Götzen unterhalten, die überall Schätze mit Gewalt rauben und mit List stehlen mußten. Hieraus erwuchs nun
E
nicht

nicht nur ein solches Vermögen, daß das Land durch Darschießung eines ansehnlichen Lösegeldes aus dieser Staats-Casse einige male gerettet werden konnte, sondern man war auch im Stande aus selbiger die Priester und Pferde zu erhalten. —

Dreihundert und dreißig Jahre dauerte dieser Gözzendienst; im Jahr 1168 aber erschien das Ende desselben bei der Zerstörung von Arcona durch den dänischen König Waldemar I. Diese fast unbezwingliche Stadt lag auf einem so hohen Ufer, daß kein Pfeil sie erreichen konnte, und wurde vom festen Lande, womit eine schmale Erdzunge es verband, durch einen Erdwall und eine darauf gesetzte hölzerne Mauer, welche beide 50 Ellen hoch waren, getrennet. Waldemar begab sich mit einer großen Flotte dahin, und beschloß, sie nicht eher zu verlassen, bis er sie erobert habe, damit ihre christlichen Nachbarn wie auch Dännemark selbst von denen Seeräubern, die sich daselbst niedergelassen hatten, nicht mehr beunruhiget würden. Er schlug sein Lager vor dem Erdwalle auf. Die Arconer von ihrem großen Svantevit ganz eingenommen, überlieffen ihm die Beschützung ihrer Stadt, verschütteten nur das Thor ihres Walles mit Erde, und hingen auf dem Thurme die Hauptfahne ihres Gözzen zum Schutze aus. Allein ihre Hofnung täuschte sie. — Einige muthige dänische Jünglinge kletterten an ihren eingesteckten Spiessen auf den in das Thor geschütteten Erdhügel, zündeten den darübergesetzten Thurm nebst der Fahne an, und steckten ihn, ehe es die Arconer argwöhneten, in Brand. Nun entstand ein heftiges Treffen zwischen den Bürgern, die das Feuer zu löschen suchten und den Belagerern, die es weiter auszubreiten sich bemüheten, bis endlich die Arconer nach einem großen Verluste sich ergaben, das Gözzenbild nebst dem Tempel, den Schätzen des Gözzen und den gefangenen Christen dem Könige überlieffen, und feierlich versprachen, die Ländereien und Einkünfte ihres Gözzen zum Unterhalt christlicher Kirchen und Priester hinzu-

hinzugeben, das Christenthum anzunehmen, dem Könige bei allen Kriegszügen zu dienen, und jährlich einen Ochsensturz zu entrichten. Diese Uebergabe mißfiel den dänischen Soldaten sehr, weil sie sich schon zu einer Plünderung freueten, und sowol der König, als auch Absalon mußten ihr ganzes Ansehen anwenden, um sie zu besänftigen und zurück zu halten. Endlich bequerten sie sich, und zogen in die geöffneten Thore ein, hieben das Gözzenbild nieder, und ließen es durch die Arconer ins Lager ziehen, wo es die Röche zum größten Erstaunen der Arconer, welche noch immer auf eine wunderbare Vertheidigung ihres Gözzen hofen, nachdem es zerhauen war, zur Verfertigung einer einigen Mahlzeit verwandten.

Eben so hoch, wo nicht noch höher als Svantevit wurde

14.) Triglav, Triglav

geschätzt, dessen Name aus den wendischen Worten Tri, drei, und Glava oder Glava, Glav, ein Kopf, ein Gesicht, zusammen gesetzt ist. Glupen heißt ein ernstes Gesicht machen. (He het my so angeglupt: er hat mir ein sauer Gesicht gemacht.) —

Triglav hatte an vielen Orten besonders zu Stettin und Julin, zu Alt-Brandenburg auf dem Harlinger Berge und zu Oldenburg in Wagrien seinen Tempel und Sitz. — Man ist ungewis, ob er zu den Göttern oder Göttinnen zu zählen; selbst die Römer waren bei Erblickung des Mondes zweifelhaft. —

In Stettin erschien er aus lauterem Golde gebildet auf dem mittelften Berge der Stadt, wo jetzt der Stadthof ist, mit einem Leibe aber drey Köpfen, mit einem Fusse gerade stehend, den andern aber eingebogen, und mit beiden Händen einen Mond vor der Brust haltend. Vor seinen Angesichten hatte er eine goldene Decke, um sie vor den Uebelthaten der